

Heimatvertrieben durch Mobilfunksender

Eine dramatische Überschrift - mit Realitätsanspruch!

Erika Gabriel

Sprecherin der Selbsthilfegruppe Elektrosmog Salzburg

Über 40 Jahre wohnte ich in der Stadt Salzburg ohne Elektrosmog-Probleme. Ab ca. 1996 machten sich merkwürdige Befindlichkeitsstörungen mit ständig zunehmender Intensität bemerkbar wie Konzentrations-, Denk-, Merk- und Wortfindungsstörungen, ziehende und krampfartige Schmerzen in der Herzgegend mit Herz-Rhythmus-Störungen, ständige auffällige Müdigkeit mit Leistungsabfall.

September 1999 konsultierte ich deshalb einen Facharzt für Nuklearmedizin, der mittels einer Bioelektrischen Funktionsdiagnose eine elektromagnetische-Smog-Empfindlichkeit feststellte.

Auf Grund der Tendenz der Intensivierung im Errichten von Mobilfunksendeanlagen gab er mir den dringenden Rat, Salzburg als Wohnort zu verlassen, da ich sonst in absehbarer Zeit mit fatalen gesundheitlichen Auswirkungen rechnen müsste. Meine Symptome waren damals noch erträglich und keineswegs lebensbedrohlich und deshalb folgte ich dem Rat dieses Arztes l e i d e r nicht.

Schon Ende Mai 2001 begann der eigentliche Leidensweg. Nicht nur, dass die genannten Symptome sich drastisch verschlechterten, gesellten sich weitere dazu:

- Die Hirnleistung nahm weiter ab; ich war nicht mehr in der Lage, einen gelesenen Satz inhaltlich zu erfassen, auch nicht gesprochene Worte zu wiederholen bzw. sinnhaft zu antworten.
- Unruhegefühl, so als ob ich 20 Tassen Kaffee getrunken hätte - als Dauerzustand Tag und Nacht, verbunden mit Vibrationen wie bei einem laufenden Motor, ausgehend vom Schilddrüsenbereich über Brustbein, Herzbereich zum Solarplexus. Dieses Symptom war begleitet von einem elektrisierenden Gefühl im Hals und Brustbeinbereich. Obwohl ich heute weitgehend beschwerdefrei bin, tritt dieses Symptom immer noch spontan auf, wenn ich mich in der Nähe eines Mobilfunksenders oder eines DECT-Telefons befinde.
- Starke Schmerzen unter den Rippenbögen in den Rücken ausstrahlend, besonders rechts im Leberbereich.
- Tagelang durch nichts zu beeinflussende Kopfschmerzen.
- Schwindel.

- Gleichgewichtsstörungen.
- Totale Appetitlosigkeit, Ekel vor jeglichen Speisen, nervöser Brechreiz.
- 13 kg Gewichtsabnahme in 4 Monaten. Dauer-Kollapszustände. Ich konnte mich vor Schwäche kaum noch auf den Beinen halten, auch nicht längere Zeit aufrecht sitzen.
- Ein Anfang Juni aufgetretener Infekt der Atemwege entpuppte sich als rezidivierender, hartnäckig festsitzender Husten, der sich bis Jänner 2002 hinzog. Für mich ein Zeichen für ein nicht mehr ausreichend funktionierendes Immunsystem.
- Eigenartige Sehstörungen beidseits: bei geschlossenen Augen und beim Husten sah ich wie mit weißgelber Leuchtschrift gezeichnete Muster in kreisförmiger Anordnung.
- Augenjucken und -brennen bei starker Trockenheit der Augen.
- Krustiger punkartiger Hautausschlag zentriert im Leberbereich, streuend in den Bauch- und Brustbereich (Diese Hauterscheinungen zeigen sich auch jetzt noch, wenn ich einige Zeit im Frequenzbereich eines Mobilfunksenders oder in Nachbarschaft von Schnurlostelefonen verbringe).
- Totale Schlaflosigkeit. Damit will ich klarstellen, dass es sich nicht um gelegentlich auftretende Ein- und Durchschlafstörungen handelte, wobei noch stundenweise Schlaf möglich ist.
Ich konnte ab Anfang Juni 2001 30 Tage und Nächte nicht eine Minute schlafen. Von Zeit zu Zeit bin ich vor Erschöpfung für mehrere Stunden zusammengesackt. Anfang Juli erhielt ich ein chemisches Schlafmittel verordnet, mit dem ich 3-4 Stunden täglich schlafen konnte, bis ich es nach einem halben Jahr durch biologische, entsprechend kostspielige Substanzen ersetzte. Diese bewirkten langsam die Wiedererlangung eines natürlichen Schlafbedürfnisses. Ab Ende Februar 2002 kann ich wieder ohne Hilfsmittel schlafen, sofern ich mich nicht in einen Bereich mit Hochfrequenzstrahlung begeben.
- Persönlichkeitsveränderungen und Wahrnehmungsstörungen, die ich in Ermangelung geeigneter Worte nicht näher definieren kann (vermutlich bedingt durch den Dauerschlafentzug).

Die Eigenartig- und Fremdartigkeit dieser mir bis dahin unbekanntem Zustände versetzten mich in Angst und Panik. Für mich bestand kein Zweifel, dass ich sie dem Terror der antibiogenen Hochfrequenzstrahlung der staatlich genehmigten Mobilfunksendeanlagen zu verdanken hatte.

Mit wenigen Ausnahmen erkannte ich bald an der Reaktion derer, denen ich ratlos und hilflos meine Situation erzählte, dass ich nicht für voll zurechnungsfähig gehalten wurde. Um zu vermeiden, verständnislos angestarrt oder als harmlosere Variante belächelt zu werden, suchte ich verzweifelt nach geeignetem Vokabular, um

mein Problem meinen Mitmenschen in einer Weise schildern zu können, dass sie mich verstehen würden. - Ohne Erfolg.

Ich sortierte in der Folge gründlich aus, wem gegenüber ich mich überhaupt getrauen konnte, meine Nöte auszusprechen.

Selbstverständlich unterzog ich mich auf dringendes Anraten besorgter Bekannter und auch in meinem eigenen Interesse einer gründlichen fachärztlichen Untersuchung mit dem Untersuchungsergebnis: Phys. o.B.

Mein Hinweis, die Mobilfunksender könnten die Ursache für meine Beschwerden sein, wurde achselzuckend beantwortet mit: "Das ist wissenschaftlich nicht bewiesen." Es wurden mir Psychopharmaca verordnet, die meine Beschwerden noch verschlechterten.

Man ermöglichte mir im August 2001 einen Erholungsaufenthalt im Regenerationszentrum Goldegg. Dort besserte sich mein Zustand rasch. Somit wurde meine Vermutung bestätigt, dass der Hochfrequenz-Elektromog die Ursache meiner Krankheitssymptome ist. Nach 3 Wochen ging ich fast beschwerdefrei nach Hause in meine Wohnung. Sofort stellten sich die selben unerträglichen Beschwerden wieder ein, und nach 7 Tagen flüchtete ich nach Bad Ischl und mietete mich für eine Woche in einer Pension ein. Schlagartig ging es mir wieder besser.

Ab 1. September 2001 wieder daheim verschlechterte sich mein Befinden täglich, obwohl ich in meiner Naivität annahm, es gäbe keine Steigerungsstufe mehr. Ich verbrachte viele Stunden sitzend in den Wäldern am Fuße des Untersberges, - (für längere Gehstrecken war ich bereits viel zu schwach) - weil ich dort nicht den permanenten extremen Hochfrequenzen ausgesetzt war, und fürchtete mich jedesmal aufs Heimgehen.

Ich wandte mich an das Referat für Umweltmedizin der Salzburger Landesregierung an Herrn Dr. Gerd Oberfeld. Wie Balsam empfand ich, dass ich dort ernst genommen wurde, nach allem, was ich bisher an Verständnislosigkeit erfahren hatte. Herr Dr. Oberfeld führte in meiner Wohnung eine Messung durch mit dem Ergebnis: Starke bis extreme Belastung durch Hochfrequenzsender.

Die nun endgültige Erkenntnis, aus meiner geliebten Wohnung sofort ausziehen zu müssen, war ein Schock. Die kontinuierliche Verschlechterung der oben geschilderten Symptome erlaubte mir nicht mehr, während der Wohnungssuche in meiner Wohnung zu bleiben. Ich mietete eine möbelierte Garconniere in Kuchl, vorwiegend als Schlafstätte. Leider ging es mir dort ebenso schlecht. Warum ? Bald fand ich heraus, dass in diesem Wohnhaus etliche Schnurlostelefone installiert waren, deren Strahlung - wie in Fachkreisen bekannt - bis zu 100 m reichen kann - durch Wände hindurch.

Also verließ ich nach 10 Tagen diesen Ort und mietete über das Touristeninformationsbüro Großmain ein Appartement für ATS 12.000,-- monatlich, das billigste das ich bekommen konnte. Ich kämpfte inzwischen nur mehr ums Überleben und benötigte dringend ein möglichst strahlungsfreies Refugium, von wo aus ich die Wohnungssuche tätigen konnte.

Ich kam mir vor wie ein Flüchtling im eigenen - friedlichen - Land !!!!

Außerstande mich selbst zu versorgen, schleppte ich mich täglich mittags in eine Gaststätte, würgte trotz nervösem Dauerbrechreiz und Widerwillen gegen alles Essbare einige Bissen hinunter. Obwohl ich mich tatsächlich spitalsreif fühlte, war ich stets darauf bedacht, nicht vor Schwäche unter den Tisch zu fallen, um dann womöglich von der Ambulanz in ein von Mobilfunksendemasten umgebenes und von DECT-Telefonen wimmelndes Krankenhaus gebracht und mit Psychopharmaca versorgt zu werden.

Ich begab mich in mehrere alternative Therapien auf energetischer Basis, und nur dank dieser habe ich das Jahr 2001 überstanden.

Inzwischen war es Mitte Oktober 2001 geworden. Ich besuchte gelegentlich meinen Bruder und seine Frau in ihrer Wohnung in Salzburg - Itzling. Sie erfassten meine prekäre Situation und luden mich ab sofort zum täglichen Mittagessen ein. Umgeben von totaler Verständnislosigkeit, allein gelassen in meiner Ausweglosigkeit, vor mir eine ungewisse Zukunft bezüglich Heilungschancen und Wohnen, war diese Geste ein wunderbares Geschenk. Ich konnte für einige Stunden Geborgenheit bei verständnisvollen Menschen finden.

Mein Bruder litt wie ich seit Jahren an den Auswirkungen der Mobilfunksender. All die zahlreichen schulmedizinischen Untersuchungen und Therapien blieben wirkungslos. Nach meinen Erfahrungen als Patientin erreichen die Untersuchungsmethoden der modernen Medizin noch nicht die Ebene, auf der sich gesundheitliche Störungen durch Hochfrequenz tatsächlich abspielen. Mein Bruder saß meist wie ein Häufchen Elend da, den Kopf in die Hände gestützt und klagte: "Wenn ich doch nur mit Worten ausdrücken könnte, was in meinem Kopf vorgeht!" Wenn ihn jemand verstanden hat, dann ich. Die Kraft für einen Wohnungswechsel hatte er nicht mehr. Er starb am 22.12.2001.

Die Wohnungssuche gestaltete sich als sehr schwierig für eine an Elektrosmog erkrankte Person, wie ich mich inzwischen bezeichne. Bezüglich Örtlichkeit und Region konnte ich mir nicht leisten wählerisch zu sein. Ich suchte sowohl in der Umgebung von Salzburg wie auch im benachbarten Bayern nach einer strahlungsfreien Bleibe. Bei den vielen Objektbesichtigungen lachte ein Mobilfunksender beim Fenster herein und / oder die Schnurlostelefone der Nachbarn machten mir einen Mietvertrag unmöglich.

Anfang November 2001 habe ich durch einen Makler endlich eine Wohnung gefunden, die meinen Bedingungen entsprach -- in Deutschland. Vor mir stand nun die Durchführung der Übersiedlung, die in meinem Leben eigentlich gar nicht vorgesehen war. In Anbetracht meines oben geschilderten gesundheitlichen Zustandes ist es überflüssig zu erwähnen, dass dies für mich allein kräftemäßig ein schier unbewältigbares Unterfangen darstellte. Bis zum Übersiedlungstermin schlief ich 6 Nächte in meiner neu gemieteten leeren Wohnung auf dem Fußboden. Wie befürchtet ist es mir nicht gelungen, all meinen Hausrat termingerecht bis zum Eintreffen der Spedition allein einzupacken. Ich bin über den Kartons zusammengebrochen und schaffte nicht einmal die Hälfte. So musste ich einige Wochen später für die 2. Fuhre nochmals eine Spedition organisieren, was auch die doppelten Übersiedlungskosten bedeutete. Die Unerträglichkeit der oben geschilderten Symptome erlaubte mir nicht, länger als 15 Minuten in meiner von Hochfrequenz - Elektromog durchstrahlten Wohnung zu verweilen. Ich war nur in der Lage, ratenweise, mit tagelangen Pausen meine Habe einzupacken. Bis ich den letzten Karton aus meiner Wohnung entfernt hatte vergingen 6 Monate. Mit weiteren Ausgaben, die eben ein Wohnungsumzug mit sich bringt, wie Waschmaschinen - und Möbelkauf, Maklerprovision und Kautions, Handwerker etc. - was alles in meinem Leben nicht geplant war und mich völlig unerwartet traf - war neben der gesundheitlichen auch die finanzielle Katastrophe über mich hereingebrochen.

Seit ich der Elektrofolter in meiner Salzburger Wohnung entflohen bin, geht es gesundheitlich aufwärts. Viele Symptome sind gebessert, einige schienen verschwunden zu sein, jedoch fühle ich, dass mein Nervensystem durch die im Laufe der Jahre immer intensiver gewordene Dauerbestrahlung durch die Hochfrequenztechnologie einen Einbruch erlitten hat, der mich in meiner Lebensqualität derzeit noch sehr einschränkt. Nur wenn ich meinen "Hausarrest" in meinem neuen strahlungsarmen Domizil einhalte, geht es mir gut. Ein Aufenthalt - und sei es nur für einige Stunden - in einer von Hochfrequenzstrahlen oder elektromagnetischen Feldern bestrahlten Umgebung (zB. Salzburg) bewirkt die Reaktivierung der anfangs beschriebenen Symptome, die sich erst nach 4-5 Tagen wieder beruhigen.

Die Hoffnung, dass der Wohnungsumzug in ein strahlungsarmes Gebiet die vollkommene Wiederherstellung meiner ursprünglichen Gesundheit bewirken würde, entpuppte sich als Illusion.

Nichts ist mehr wie vorher, als ich noch nicht mobilfunkstrahlengeschädigt war. Früher nicht wahrgenommener Elektromog durch normale Elektroinstallation, Elektrogeräte und dergleichen macht mir jetzt zu schaffen, doch mit geschirmten Kabeln, Netzfreeschalter und häufig ausgeschalteten Sicherungen kann ich ganz gut leben.

Aufgrund meiner Erfahrung der Zwangsübersiedlung kann ich mich gut in Menschen hineinfühlen, die - aus welchem Grund auch immer - ihre Heimat verlassen müssen. Ein solches Los ist meist gekoppelt mit einem Trauma, das der Aufarbeitung bedarf. Das gilt auch für mich. Ich denke oft mit Wehmut an mein geliebtes Salzburg und die vielen schönen Jahre, die ich dort leben durfte.

Meine hier beschriebenen schmerzlichen Erfahrungen mit der unerträglichen Elektrosmog-Symptomatik gepaart mit Verständnislosigkeit rundumher haben mich bewegt, eine Selbsthilfegruppe für Elektrosmog-Geschädigte zu gründen. Ich möchte auf diesem Weg Betroffenen, die wie ich als eingebildete Kranke und Angstneurotiker abgestempelt werden, einen Rahmen bieten, wo sie ernst genommen werden.

Weiters wird an der Zahl derer, die sich von dieser Gruppe angezogen fühlen, ersichtlich werden, das es bereits viele Menschen gibt die unter Elektrosmog leiden und deren Lebensqualität dadurch sehr beeinträchtigt ist.

Bad Reichenhall im Mai 2003

Diese Story hat eine Fortsetzung:

Nachdem ich eineinhalb Jahre an meinem neuen Zufluchtsort gelebt und mein Gesundheitszustand sich deutlich gebessert hatte, ging es mir Anfang Juni 2003 plötzlich wieder sehr schlecht.

An Schlaf war keine Minute mehr zu denken. Kopfschmerzen, Herzschmerzen, Zittern und Vibrieren, so als ob ich einen eingebauten Motor in mir hätte, Schwindel und Gleichgewichtsstörungen, sowie alle weiteren Symptome, die ich im ersten Teil schon beschrieben habe, verschlimmerten sich stündlich bis zur Unerträglichkeit.

Ich machte mich auf die Suche nach der Ursache in der Umgebung und wurde bald fündig im nahegelegenen Nebenhaus: Ein neuer Nachbar war eingezogen. In einem persönlichen Gespräch erzählte ich ihm von meinem Problem. Er bestätigte mir, die modernste digitale Telefonanlage installiert zu haben, auf die er keinesfalls verzichten werde.

Diese Geräte sind legal im Handel, auch wenn sie sich auf viele Menschen verheerend auswirken.

Für mich war klar, dass ich auch diese Wohnung verlassen musste und zwar sofort. Aber was tun? Wohin?

Wieder war es meine Schwägerin, die Witwe meines 2001 verstorbenen Bruders, die sich als rettender Engel erwies. Trotz ihrer kleinen Wohnung machte sie mir das Angebot, für die Zeit der Wohnungssuche - also ca. 2 bis 3 Wochen - in ihrem Wohnraum auf der Couch schlafen zu dürfen.

Ich war mehr als dankbar, denn auf Grund der immensen finanziellen Ausgaben wegen der schicksalhaften Übersiedlungsmisere 2001 hätte ich mir dieses Mal kein Hotel mehr als Übergangslösung leisten können.

Heute, am 1.6.2004, habe ich noch immer keine Wohnung gefunden. Nach 12-monatiger Suche habe ich inzwischen aufgehört, die angebotenen und besichtigten Wohnungsobjekte zu zählen.

Ich bin erschüttert, verzweifelt und sehr traurig über die Unwissenheit und das Unverständnis der Bevölkerung betreffend die gesundheitlichen Risiken von DECT-Schnurlostelefonen.

Und gerade diese Apparate stellen für elektrosensible Menschen ein besonderes Problem dar. Man kann nicht entfliehen.

Menschen, die ein DECT-Schnurlostelefon so ungemein komfortabel finden, auf das man angeblich heutzutage keinesfalls mehr verzichten kann, wissen nicht oder wollen nicht wissen, dass dies ein Sender mit gepulster Hochfrequenz-Dauerstrahlung ist, auch wenn nicht telefoniert wird - durch Wände hindurch. Nachbarn müssen unfreiwillig darunter leiden, doch auch die Besitzer wissen nicht, was sie sich damit selbst antun.

Ich selbst wurde auch nicht elektromogkrank geboren, sondern bin es nach einigen Jahren Dauerbestrahlung geworden.

Wer kann mit Sicherheit voraussagen, dass es ihm nicht so ergeht?

Sicher trägt die äußerst zurückhaltende (warum wohl?) Berichterstattung der Medien, sowie die Verharmlosungspropaganda und massive Werbung mit Billigangeboten seitens der Mobilfunkindustrie zur Desinformation der Bevölkerung bei.

Selbstverständlich wird die Tatsache verschwiegen, dass europaweit hunderttausende Menschen unter den Auswirkungen dieser Technologie – so wie sie derzeit in Funktion ist – in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt sind und zum Großteil sehr darunter leiden.

Aus unserer Geschichte ist hinreichend bekannt, wie grenzenlos fantasievoll der Mensch im Erfinden von Folter- und Mordwerkzeugen ist, die er an seinen Artgenossen anwendet. Die derzeitig eingesetzte Mobilfunkstrahlentechnologie ist eine moderne Variante davon, die den althergebrachten Methoden an Grausamkeit um nichts nachsteht.

Das hilflose Ausgeliefertsein empfinde ich persönlich als Schwerstbetroffene vernichtend.

Um es an einem fiktiven Beispiel verständlich zu machen:

Unter Einwirkung von Mobilfunkstrahlen würde ich bei einem Verhör jedes Geständnis für niemals begangene Taten (Mord etc.) ablegen, nur um von dieser grauenhaften Folter freizukommen.

Es kommt nicht von ungefähr, dass sich immer mehr Menschen zur Bürgerinitiativen zusammenschließen. Trotz Vermeidungstaktik sind zahlreiche Studien ernstzunehmender, unbestechlicher Wissenschaftler und Ärzte bekannt geworden, in denen gesundheitsbeeinträchtigende Auswirkungen bestätigt werden und vor dieser Strahlenbelastung gewarnt wird. Diese digitale Hochfrequenztechnologie wurde als Freilandversuch für die Menschheit in Betrieb genommen, ohne vorher ausreichend auf die Verträglichkeit auf alles Lebende geprüft worden zu sein.

Wer immer auch versucht, öffentlich auf eventuelle Risiken aufmerksam zu machen, sieht sich derzeit einer geschlossenen Front von überaus gewinnbringenden Industriezweigen gegenüber, die jedmögliche Gesundheitsschädigung in Abrede stellen und Hinweise darauf bagatellisieren.

Ja, sie können von ihrer Warte aus gesehen, kein Interesse haben an Beweismaterial für die Schädlichkeit der Gesundheit, doch sie wissen ganz genau, was schon an Schaden verursacht wurde.

Sie wollen und können es nicht zugeben, auch wenn sie selbst negative Auswirkungen am eigenen Leib spüren würden.

Bis jetzt, so scheint es, lässt sie ihr Gewissen noch immer gut schlafen.

Oder vielleicht doch nicht????

Jedenfalls solange gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Mobilfunk geleugnet werden, besteht offiziell für die Wissenschaft keine Veranlassung, die Hintergründe zu erforschen und Möglichkeiten einer Abhilfe zu suchen.

Während meiner Tätigkeit in der Selbsthilfegruppe Elektrosmog Salzburg habe ich viele aufklärende Informationen und Berichte erhalten von Menschen, die ihr Zuhause verlassen mussten, viele können nur mehr im Keller schlafen (glücklich diejenigen, die einen haben), viele ziehen monatelang mit dem Wohnwagen umher, andere gehen ins Hotel schlafen, weil sie es in den eigenen vier Wänden nicht mehr aushalten.

Dieser mein Bericht soll ein Appell an die Vernunft meiner Mitmenschen sein, rechtzeitig die Gefahren zu erkennen und danach zu handeln.

Ist der biologische Körper einmal sensibilisiert, ist es zu spät. Zur Zeit gibt es keine Heilung von diesen Strahlenschäden.

Ich bin nun seit einem Jahr obdachlos und es bleibt mir nur das Weitersuchen nach einer Wohnung, wo ich überleben kann, mit Nachbarn, die *aus Überzeugung* DECT-Schnurlostelefonanlagen meiden.

Ob und wann dieses Wunder geschehen wird, steht noch in den Sternen!!

Erika Gabriel

Salzburg, 1.Juni 2004